

Große Ausländerlager in Kassel (1940 - 1945)

Lager Holländische Straße [149]

Das *Lager Holländische Straße* war das erste einer großen Zahl (elf konnten nachgewiesen werden) von der Firma Henschel und Sohn - überwiegend auf eigenen Grundstücken oder durch Pachtverträge beschafft - eingerichteten Ausländerlagern . Es wurde als *Henschel-Wohnlager I* geführt, gelegentlich auch *Lager Mittelfeld* (weil es in unmittelbarer Nähe zum Werk Mittelfeld der Fa. Henschel lag) genannt und als Zwangsarbeiter-Massenunterkunft 1940 eingerichtet. Es befand sich zwischen der Holländischen Straße und dem Struthbachweg. Es war für mehr als 2000 Arbeiter, vorwiegend aus dem westlichen Ausland, eingerichtet. Wie fast alle großen Lager schloß es Zivilarbeiterabteilungen und Kriegsgefangenenabteilungen in getrennten Baracken ein. Bei einem Luftangriff im Oktober 1943 wurde es weitgehend zerstört; die Zwangsarbeiter wurden mehrere Wochen in Zelten und später in Schulgebäuden (z.B. Fasanenhofschule, Paul von Hindenburg-Schule in der Schulstraße) untergebracht. Die Macht im Lager übte der Lagerführer bzw. der Oberlagerführer gemeinsam mit dem Werkschutz der Fa. Henschel aus, der sich seinerseits auf ausländische "Mitarbeiter" stützen konnte. Der Werkschutz der Fa. Henschel war bereits 1940 formell zur Hilfspolizei ernannt worden, sodaß den Mitgliedern ähnliche Befugnisse wie Polizeibeamten zustanden. Außerdem griff die "Werkschar" (NSDAP-Aktivisten im Betrieb) bei der "Betreuung" der Ausländer ein.

Lager Struthbachweg

Das Lager Struthbachweg (Henschel-Wohnlager II) grenzte an das Lager Holländische Straße an; es befand sich allerdings (wahrscheinlich) jenseits des Struthbachwegs (in Richtung der heutigen Wiener Straße). Es war ebenfalls ein sehr großes Lager. Es schloß sowjetische, italienische und französische Kriegsgefangenenkommandos ein. Eingerichtet war es 1941/42 ursprünglich für die aus Italien "herangeholten Arbeitskräfte" (Fa. Henschel). Wie die meisten großen Lager wurde es ständig erweitert, sodaß die Lagerbewohner den Charakter einer nicht zu Ende kommenden Baustelle behielten. Bei der Einrichtung des Lagers hatten zahlreiche Kleingärtner ihre Grundstücke aufzugeben.

Lager Bunsenstraße

Das *Lager Bunsenstraße* (Henschel-Wohnlager III) wurde - vermutlich im Jahre 1942 im Rahmen der Ausdehnung der Wohnlager I und II - begründet. Es befand sich zwischen Helmholtzstraße und Bunsenstraße - mithin auf der anderen Straßenseite der Holländischen Straße, vom Wohnlager I aus gesehen - und bestand aus einer kleineren Anzahl von Baracken. Es wurde von Zeitzeugen auch als *Polenlager* bezeichnet, obgleich nicht mit Sicherheit belegt ist, ob tatsächlich polnische Staatsangehörige dort untergebracht waren. Nach dem Sturz Mussolinis wurden die Baracken umzäunt und italienische Militärinternierte dort untergebracht.

Lager Untere Königsstraße 99

Das *Lager Untere Königsstraße 99* (Henschel-Wohnlager IV), auch *Frauen-Polenlager* genannt, war ein ausschließlich für Frauen, die bei Henschel Zwangsarbeit leisteten, eingerichtetes Lager. Das Lager befand sich auf dem Gelände der heutigen Hauptpost am Holländischen Platz (bei Dettmar nachfragen). In erster Linie stammten die dort einquartierten Frauen und Mädchen aus Polen und der Sowjetunion, aber auch sogenannte "Westarbeiterinnen" waren dort untergebracht. Ein zweites ausschließlich für Frauen reserviertes Lager war in Bettenhausen in der Ochshäuserstraße 31-43 eingerichtet; die Frauen arbeiteten überwiegend bei der Fa. Wegmann.

Lager Möncheberg-Ziegelei

Das *Lager Möncheberg-Ziegelei* (Henschel-Wohnlager VI) war eines von mehreren Wohnlagern auf dem Gelände einer alten Ziegelei (Tongrube, Öfen und Braunkohleabbau) auf dem Möncheberg und in dessen Umkreis (bis auf Ihrängshausener Gemarkung). Es bestand zunächst aus den ausgebauten Öfen bzw. Produktionshallen der stillgelegten Ziegelei, die seit längerem in den Besitz von Henschel übergegangen war. Neben den Wohnlagern befand sich auf diesem Gelände auch ein Straflager der Geheimen Staatspolizei Kassel. Das *Lager Möncheberg-Ziegelei* wurde im Frühjahr 1942 als Wohnlager "für russische Arbeiter" eingerichtet und bereits im Herbst 1942 durch angrenzende Baracken erweitert. Zeitzeugen berichten, daß sogenannte "körperliche Züchtigungen" - hierunter sind Ohrfeigen und Fußtritte zu verstehen - an der Tagesordnung waren. Die "Russen" wurden geschlossen zur Arbeit geführt; das Klappern der Holzschuhe kündigte sie an.

Lager Möncheberg-Wielandstraße

Das kleine *Lager Möncheberg-Wielandstraße* (Henschel-Wohnlager VII) war hauptsächlich für die Aufnahme von Kranken bestimmt. Zwei "Lazarettbaracken" und ein Quarantäne-Bau (zur "Aufnahme von Arbeitern mit ansteckenden Krankheiten"), der durch einen Zaun vom übrigen Lager getrennt war, gehörten zu diesem Lager.

Lager Möncheberg-Stockbreite

Das *Lager Möncheberg-Stockbreite* (Henschel-Wohnlager VIII) wurde vermutlich erst 1942 errichtet, "als ein neuer Strom ausländischer Arbeitskräfte ... den weiteren Ausbau eines ausgedehnten Lagers unterhalb der Ziegelei ... notwendig" machte. Mehrere tausend Menschen (wir vermuten 2000 bis 3000) aus verschiedenen Nationen wurden in diesem reinen Barackenlager untergebracht.

Lager Möncheberg-Ihringshäuserstraße

Das relativ große *Lager Möncheberg-Ihringshäuserstraße*, als *Henschel-Wohnlager IX* wahrscheinlich erst Mitte 1943 errichtet, war ausschließlich für "Westarbeiter" (Italien, Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg) vorgesehen. Es lag südöstlich der Ihringshäuserstraße.

Lager Möncheberg-Simmershäuserstraße

Das Lager *Möncheberg-Simmershäuserstraße* befand sich am oberen Ende der Simmershäuserstraße und wurde erst 1943 als *Henschel-Wohnlager X* für mehrere tausend Menschen eingerichtet. Es gehörte zu den großen Kasseler Ausländerlagern. In den hier aufgeführten fünf Möncheberg-Lagern lebten ca. 8000 bis 10.000 Menschen.

Offenbar war damit für Henschel das verfügbare Gelände am Möncheberg ausgeschöpft, denn das nächste Ausländerlager, das die Firma Henschel errichten ließ, das sogenannte *Henschel-Wohnlager XI* wurde außerhalb Kassels, auf dem Schäferberg bei Mönchehof/Espenau Ende 1943 eingerichtet.

Lager Mattenberg

Das *Mattenberg-Lager* war vermutlich das zweitgrößte Ausländerlager (hinter den Möncheberg-Lagern) Kassels im Krieg. In den 54 Baracken waren zur selben Zeit mehr als 6000 Menschen aus zahlreichen Ländern (aus der Sowjetunion, Polen, Frankreich, Italien, Serbien und der Tschechoslowakei, aus Elsaß, Lothringen u.a.) untergebracht, die bei den Henschel-Flugmotoren-Werken (HFM) in Altenbauna (Gelände des heutigen Volkswagenwerks Baunatal) arbeiten mußten. Die HFM, die noch andere Werke in Deutschland hatten, waren zu 12-16% an der deutschen Flugmotorenproduktion im Krieg beteiligt. Das Mattenberg-Lager hatte einen eigenen Kindergarten eingerichtet, der mehr als 400 Kinder betreute. Im Lager wurden, gesondert bewacht und umzäunt, sowjetische Kriegsgefangene in grünen Baracken untergebracht. Trotz Teilerstörungen durch Luftangriffe wurde das Lager bis zum Kriegsende genutzt. In der Nachkriegszeit zogen in die als Notunterkünfte genutzten Baracken "displaced persons", Obdachlose, Flüchtlinge, Vertriebene ein; Zigeuner errichteten im oberen Teil des Mattenbergs ein Wohnwagenlager - bis die Stadt die letzten Baracken abgerissen hatte und die Berufsfeuerwehr in den 60er Jahren die letzten Wagen des Landfahrerlagers niederbrannte und den Bewohnern Sozialwohnungen zuwies.

Junkers-Lager 1: Forstbachweg 2

Das Lager 1 der in Bettenhausen angesiedelten Junkers Werke (heute das Gelände der AEG) war ausschließlich für "Westarbeiter" vorgesehen. Franzosen, Belgier, Holländer und Luxemburger waren nachweislich dort untergebracht. Gemeinsam mit dem Junkers-Lager 2 gehörte es zu den großen Kasseler Lagern: in den 28 Baracken waren zur selben Zeit jeweils ca. 3000 Menschen untergebracht. Bei dem Luftangriff am 3. Oktober 1943 wurden die beiden Junkers-Lager erheblich zerstört.

Junkers-Lager 2: Forstbachweg 4

Das Lager 2 der Junkers Werke war ausschließlich für Ostarbeiter (aus der Sowjetunion) und Polen eingerichtet worden. Es war von einem 2m hohen Stacheldrahtzaun umgeben und von der Werkspolizei der Junkers Werke bewacht. Diese Werkspolizei arbeitete eng mit dem Sicherheitsdienst der Geheimen Staatspolizei zusammen; sie erhielt von diesem Weisungen. Die Arbeiter wurden in geschlossenen Kolonnen zur Arbeit geführt. "Strafmaßnahmen" sollen im Lager durchgeführt worden sein; diese reichten zu jener Zeit gegenüber den "Ostvölkern" vom Essensentzug bis zum Mord durch Erhängen.

Fieseler Lager 1: Lilienthalstraße am Sportplatz 03

Hierbei handelt es sich um das erste große Lager der Fieseler Werke in Bettenhausen. Es wurde im Jahre 1941 errichtet und unter der Bezeichnung *Lager Wartheland* geführt. Es befanden sich dort polnische und russische Zivilarbeiter (Männer und Frauen). Das Lager war von einem 2m hohen Maschendrahtzaun umgeben und wurde vom Werkschutz bewacht, der mit dem Sicherheitsdienst der Gestapo "zusammenarbeitete". Ein ehemaliger Bewohner des Lagers erinnert sich an die Ermordung (sog. "Exekution") eines Polen im Lager und die dabei gehaltene Rede eines Betriebsführers. Kurzfristig wurden 1942 und 1943 "Westarbeiter" dort untergebracht.

Fieseler Lager 2: Nürnberger Straße

Beim Lager in der Nürnberger Straße (an der heutigen Bundesstraße 83 gelegen), auch *Lager Waldau* genannt, handelte es sich zunächst um einen Teil des *Lagers Wartheland*, das so "erweitert" werden sollte. Im April 1943 kamen Holländer, Belgier und Franzosen vom Lager Wartheland hierher; somit wurde es ein reines "Westlager". Nach einem schweren Luftangriff am 30. Juli 1943 wurde das Lager Waldau wiederaufgebaut und hat bis Kriegsende bestanden.

Spinnfaser A.G. Lager 1: Lilienthalstraße

Es hat sich um ein Lager für "Ost"- und "Westarbeiter" gehandelt, das sich in unmittelbarer Nähe der Spifa befand. Das Lager war bewacht und mit Stacheldrahtzaun umgeben. Es wurde 1943 bei einem Luftangriff zerstört.

Spinnfaser A.G. Lager 3: Am Eichwald

Es handelte sich um die sogenannten *Eichwaldbaracken*. Das Lager war ausschließlich für "Westarbeiter" vorgesehen, die sich relativ frei (keine Bewachung) bewegen konnten. Es lag unmittelbar an der Losse. Ein kleineres Lager 2 der Spifa befand sich in der Ochshäuser Straße 31-43.

Lager Dianawerk: Windhukstraße 38

Das Lager war für "Ostarbeiter" und für "Westarbeiter" eingerichtet und mit einem Stacheldrahtzaun umgeben. Von Mißhandlungen im Lager berichtet eine Polizeimeldung aus der Nachkriegszeit.

Fa. Wegmann: Lager Siemensstraße

Zwangsarbeiter aus Frankreich und Belgien, die bei Wegmann arbeiten mußten, wurden hier untergebracht. Ein ehemaliger Bewohner dieses Lagers erinnert sich an die Ermordung eines russischen Arbeitskollegen (aus dem "Russen"-Lager der Fa. Wegmann in der Schillerstraße), dem vorgehalten worden war, sich einen Anzug gestohlen zu haben. Das Lager Siemensstraße wurde bei dem Luftangriff am 22. Oktober 1943 zerstört.

Lager Salzmann

Das Lager der Fabrik Salzmann & Co. befand sich in der Sandershäuserstraße 34. Seit längerem waren dort Frauen aus Polen und aus der Sowjetunion untergebracht, die im Werk arbeiten mußten.. Im September 1944 wurde das Lager Salzmann zugleich auch ein sogenanntes *Mischlingslager*: sogenannte "jüdische Mischehepartner" und "jüdische Mischlinge" wurden dort untergebracht. Insgesamt waren es zwischen 1000 und 3000, die auch aus anderen Gegenden Deutschlands (z.B. aus Dortmund) in dieses *Arbeitslager Kassel-Bettenhausen (Henschel-Werke)* verbracht worden waren.

Lager Wartekuppe

Das *Lager Wartekuppe* in Niederzwehren war zu Beginn des Krieges polnisches Kriegsgefangenenlager; später wurde es Zwangsarbeiterlager für diejenigen, die bei der Fa. Créde zu arbeiten hatten. Es waren Frauen und Männer dort untergebracht. Im Jahre 1944 wurde diesem Lager ein *Mischlingslager* (ähnlich wie im Lager Salzmann, nur erheblich kleiner) - angegliedert. Eine "Judenbaracke" wurde eingerichtet, die durch einen Zaun vom anderen Lager getrennt war. Die Bewohner der Judenbaracke trafen - als "Überlebensgemeinschaft", wie eine Zeitzugin berichtet - mit den Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen nur bei Luftangriffen zusammen, wenn beide Gruppen versuchten, sich in einem Graben zu schützen. Weitere sog. Mischlingslager wurden in Kassel in Schulen in der Schillerstraße und in Oberzwehren 1944 eingerichtet.

KZ-Außenkommando Kassel: Im Druseltal 85

Von Juli 1943 bis zum Einmarsch der Amerikaner am 4. April 1945 hat es in Kassel ein kleines Konzentrationslager mit etwa 150 Gefangenen gegeben. Es war eines der 136 Außenkommandos des KZ Buchenwald (bei Weimar). Es wurden von den Gefangenen (aus Polen,

der Sowjetunion, Tschechoslowakei, Italien, Belgien, Frankreich und den Niederlanden) Bauarbeiten für den Höheren SS- und Polizeiführer Josias Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont, durchgeführt.